

Ich habe dreifach das klare Bewußtsein, daß diese Bestimmungen, wenn sie Gesetzeskraft erlangen, mich in einen unauslöschlichen Konflikt bringen werden mit dem feierlichen Eide, den ich bei Uebernahme meines bischöflichen Amtes mit Bewußtsein der königlichen Staatsbehörde am Altare des Herrn geschworen.

Aus dieser dreifachen Rücksicht würde ich, wenn diese Gesetzentwürfe wirklich zu Gesetzen erhoben werden, unter keinen Umständen, und nicht zur Vermeidung der größten zeitlichen Nachteile, zur Ausführung solcher Gesetze jemals meine Hand bieten können.

Die daraus unter den Pfarrgeistlichen und in weiterer Folge in den Gemeinden hervorgehenden Verwirrungen stehen freilich klar vor meinem Auge; ich würde aber den Trost und die Beruhigung haben, jede Verantwortung dafür ablehnen zu können.

Das hohe königliche Staatsministerium erlaube ich ganz ergebenst, diese mir durch Pflicht und Gewissen abgedrungene Erklärung mit geziemendem Wohlwollen entgegenzunehmen.

Baderborn, 17. Januar 1873.

Der Bischof von Baderborn
gezeichnet Dr. Conrad Martin.

An
das hohe königliche Staatsministerium zu
Händen Sr. Exc. des Ministerpräsidenten,
General-Feldmarschalls, Herrn Grafen von
Moon
zu Berlin.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Peß, 3. Februar. Präsident Wittö eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr Vormittags.
Auf der Ministerbank: Szilády, Pauler, Zich, Szende, Wendheim, Pejacevics, Tréfort, Tibá.

Valentin Tibá richtet an den Unterrichtsminister eine Frage: ob der Unterrichtsminister nicht die Absicht habe, die Entrichtung der sogenannten Schulfachgebühren abzuschaffen, die Repartierung der Schulfachgebühren nach dem Vermögensschlüssel einzuführen und dies zu gleicher Zeit mit der Aenderung des Schulgesetzes oder selbstständig zu beantragen?

Minister Tréfort beantwortet diese Interpellation. Er sagt, daß beinahe täglich Klagen über das Schulgesetz einlaufen. Es frage sich nun, ob die Nothwendigkeit der Revision des Schulgesetzes schon vorhanden ist oder nicht. Redner erklärt, daß er diese Frage schon selbst studirt und durch seine Organe studiren lasse. Wenn diese Erwägungen die Nothwendigkeit der Revision des Schulgesetzes herbeiführen, so werde er einen Gesetzentwurf über die Aenderung des Schulgesetzes von 1868 vorlegen; stellt sich aber diese Nothwendigkeit nicht heraus, so werde er genöthigt sein, die in Rede stehenden Beschwerden als nicht im Gesetze begründet zu betrachten.

Das Haus nimmt die Antwort des Ministers unter Beifall zur Kenntnis.

Madarás interpellirt den Handelsminister, ob er wisse, daß bei der heute eröffneten Subskription der Öfner bürgerlichen Sparkasse die Gründer als 50 Prozent Einzahlung nicht 50, sondern 70 fl. von den Subskriptoren erlegen lassen; ob er dem Publikum gegen diesen Schwund irgend welchen Schutz gewähren wolle, und ob er geneigt sei, zu veranlassen, daß von den zwanzig mehr eingezahlten Gulden nur die wirklichen Gründungskosten gedeckt werden sollen und der Ueberschuß zum Besten der Aktionäre verwendet werde?

Die Interpellation wird dem Handelsminister schriftlich zugestellt werden.

Daniel Zrányi richtet an den Ministerpräsidenten folgende Interpellation:

1. Aus welchem Grunde hat die Regierung dem Reichstage über die Entsendung eines königlichen Kommissärs in Betreff der serbischen Angelegenheiten keine Mittheilung gemacht und zu dieser Entsendung die Ermächtigung des Reichstages nicht eingeholt?

2. Ist es wahr, daß die Vollmachten dieses Kommissärs in letzter Zeit erneuert wurden und worin bestehen diese Vollmachten?

3. Reibstichtig die Regierung dem Hause über die Erweiterung der erwähnten Vollmacht Bericht zu erstatten, respektive nachträglich die Ermächtigung des Hauses nachzuführen und die dem Kommissär erteilten Instruktionen vorzulegen?

Die Interpellation wird dem Ministerpräsidenten schriftlich zugestellt werden.

Johann Paczoly überreichte seinen Bericht über die von ihm durchgeführte Untersuchung in der Wahlangelegenheit des Wahlbezirks Vágújhelv, woher bekanntlich Eduard Horn in das Abgeordnetenhaus gesendet wurde.

Der Bericht wurde an die achte Verifikations-Gerichtskommission gewiesen.

Justizminister Pauler legte den Gesetzentwurf über Inkartullierung des mit Belgien abgeschlossenen Vertrages über die Auslieferung gemeiner Verbrecher vor.

Der Gesetzentwurf wird zur Drucklegung gewiesen.
Kommunikationsminister Ludwig Tibá bringt zwei Gesetzentwürfe ein; der eine bezieht sich auf die Inkartullierung eines Nachtrags-Vertrages

Denkungsweise lassen die Vermuthung anderer Ursachen gar nicht aufkommen. Stolz und Selbstbewußtsein bildeten ihr eigenes Ich; ihre Geburt, ihr Rang, ihr soziales Ansehen erfüllten sie mit gerechter, ihr zukommender Befriedigung. Das Gefühl war sogar an ihr; sie versprach eine Dame der vornehmen Welt in des Wortes vollständigster Bedeutung zu werden, frei von kleinlichem Ehrgeiz und ambitionösen Schreden, die ja gar nicht im Stande wären, ihren Rang und ihre Stellung noch glänzender oder bedeutender zu machen. Ich war auch gar nicht böse und fand es ganz nach meinem Geschmacke, daß man sie, seit ihrem Eintritte in die Welt, nur „Comtesse Galatea“ nannte —

„Comtesse Galatea!“ wiederholte der Doctor unwillkürlich leise vor sich hin. (Fortsetzung folgt.)

Ein tragi-komischer Familien-Roman.

Man schreibt der „N. Fr. Pr.“ aus Bräun: Vor Kurzem spielte sich in einer Bürgerfamilie eines Städtchens in Mähren eine Episode ab, deren Substrat von einem Lustspiel-dichter geliefert sein könnte. Der Seilermeister J. B. lebte mit seiner schöneren Hälfte schon seit einiger Zeit auf etwas gespanntem Fuße. Daß B. häufig über die vor-schrittliche Stunde im Wirthshause saß, um dort Bacchus und Gambrius wacker zu opfern, war natürlich nicht nach dem Geschmacke seiner Ehehälfte und gab derselben wiederholt zu den eindringlichsten Garbenpredigten Anlaß. Die Gattin, eine noch junge, aber resolute Frau sann auf Mittel, um der unerquicklichen Situation in ihrem Hause ein Ende zu machen, und versiel auf den unglücklichen Gedanken, ihren Mann durch Gift in ein besseres Jenseits zu befördern. Der Entschluß sollte auch alsbald zur Ausführung gelangen; sie ging in die Apotheke, legte zwei Gulden auf den Tisch und verlangte Kattengift, „welches aber in einer glühförmigen Lösung sein mußte“. In dem Apotheker, der um das getriebene eheliche Verhältnis wußte, stiegen dunkle Ahnungen auf; er sagte der Frau, daß zur Bereitung eines solchen Giftes mehrere Stunden erforderlich wären, und diese gab sich vorläufig damit zufrieden und

mit der Heißbahn, der zweite auf einige Ergänzungen und Abänderungen der Konzessionsurkunde der ersten ungarisch-galizischen Verbindungsbahn.

Beide Gesetzentwürfe werden zur Drucklegung und dann zur Berathung an die Eisenbahn- und Finanzkommissionen gewiesen.

Minister Wendheim beantwortete sodann die Interpellation des Abgeordneten Stanescu, worin gefragt war, wie die Dekorierung einiger griechisch-orientalischer rumänischer Pfarrer der Arader Diözese habe erfolgen können, ohne daß die kirchliche vorgesetzte Behörde dieser Pfarrer befragt wurde, ob die betreffenden Pfarrer auf kirchlichem Gebiete Verdienste erworben haben. Der Minister erklärte, die Verleihung von Titeln und Dekorationen sei ein Recht Sr. Majestät. Im Arader Komitate wurde vor einiger Zeit der rumänische Pfarrer von St. Anna decorirt, weil derselbe sein Amt durch 50 Jahre verwaltet hat; außerdem wurden zwei andere Pfarrer bei der letzten erfolgten Rundreise Sr. Majestät decorirt. Redner erklärt, er habe die betreffenden Erlasse kontrairirt, die kirchlichen Vorgesetzten der Decorirten aber seien um ihre Meinung nicht befragt worden, weil dies weder von einem Befehle, noch vom Gebrauche gefordert wird. Es sei dies um so weniger nothwendig, als nur solche Individuen decorirt werden, welche sich um den Thron und um das Vaterland verdient gemacht haben.

Stanescu ist durch die Antwort des Ministers nicht befriedigt.

Die überwiegende Majorität des Hauses nimmt die Antwort des Ministers zur Kenntnis.

Das Haus ging nun zur Tagesordnung über und erfolgte zunächst die dritte Lesung des Gesetzentwurfes über die Erhebung der Städte Vaja und Szemesz-Bárárhely zu selbstständigen Jurisdiktionen.

Sodann folgte die Berathung und Annahme jener Beschlüsse, welche die im Budgetbericht der Finanzkommission enthalten sind und welche von der Finanzkommission, dem vorgestern erhaltenen Auftrage gemäß, in präciser Formulierung heute dem Hause vorgelegt wurden. Auf Antrag Szabolcshy's wird eine scharfe Resolution gegen das Gebahren des obersten Staatsrechnungshofes gefaßt.

J u l a n d.

Hermannstadt, 5. Februar. Zur Ergänzung der bereits kurz in unserm Blatte enthaltenen Mittheilung über die Errichtung einer griechisch-orientalischen Metropole in Oesterreich entnehmen wir dem „N. U.“ Folgendes:

Aus Wien enthalten wir die interessante Mittheilung, daß mit einer vor wenigen Tagen erfolgten allerhöchsten Entschickung eine griechisch-orientalische Metropole für Oesterreich, die der Karloviwer und Hermannstädter Metropole vollständig koordinirt ist, freit wurde. Die neue Metropole umfaßt die griechisch-orientalischen Bisthümer in der Bukowina und Dalmatien und zwar wurde das Cernowitzer Bisthum zur Metropolitan-Würde erhoben und der bisherige griechisch-orientalische Bischof für die Bukowina Eugen Hadmann zum Metropolitan und Erzbischof ernannt. Wie man uns berichtet, sollen die Verhältnisse in der Karloviwer Metropole den Anlaß zu dieser Maßnahme geboten haben, da durch dieselben eine Störung in der kirchlichen Administration in Dalmatien eintrat, deren Abschluß nicht abzusehen war. Die Motive für den erwähnten Schritt werden demnach ganz ausschließlich in der inneren Organisation der griechisch-orientalischen Kirche und nach keiner anderen Richtung hin zu suchen sein. Als selbstverständlich wird der uns zugehende Mittheilung beigelegt, daß die betreffende Maßregel in vollen Einklang mit der österreichischen mit der ungarischen Regierung erfolgte.

Aus Ova, 3. Februar, wird der „Reform“ telegraphirt: „Von Seite des Landesvertheidigungsministeriums befindet sich Sektionsrath Gserhalmay, und von Seite des siebenbürgischen Kommandos General Graf in unserer Stadt, um die Aerialgebäude in Augenschein zu nehmen, in welche die Honveds von Broos verlegt werden sollen. Gleichzeitig wird auch die Central-Kriegsschule der Honveds hieher kommen, worüber mit dem Obergespan die Unterhandlungen im Zuge sind.“

Preßburg, 4. Februar. Heute früh ist der Postwaggon auf dem Bahnhofe geraubt worden. Der Schaden ist ein sehr großer.
Agram, 4. Februar. Die General-Kongregation des Sermier Komitatus beschloß Maßregeln gegen die drohende Hungersnoth. Ein Konfession hat sich erboten, gegen eine Garantie der Regierung die nöthigen Lebensmittel herbeizuschaffen.

Wien, 3. Februar. Der heutigen „Abendpost“ wurde aus Prag telegraphirt: Weder in Prag noch auf dem Lande fanden die für gestern beabsichtigten Demonstrationen und Volksversammlungen statt; nach den bisherigen Nachrichten waren weder Ausschreitungen noch Erregung bei der Bevölkerung bemerkbar.

Wien, 4. Februar. Die „Presse“ meldet: Im Laufe dieser Woche findet die ammissionelle Besichtigung der Arbeiten am Eisernen Thor statt; ein österreichischer, ein ungarischer und ein türkischer Vertreter wurden delegirt.

Die Konferenzen Laffer's mit Goluchowski sind noch nicht beendet. Einige Modifikationen der Vorlage im Sinne der Vorschläge Goluchowski's werden erfolgen.

Die gestrige Audienz Laffer's bei dem Kaiser, die vierte in Sachen der Wahlreform, währte volle vier Stunden.

In der Erhöhung der Abgeordnetenzeitung partizipiren haupt-

sächlich Galizien und Kärnten, dessen Landgemeinden erhalten werden und Triest, das ebenfalls vier erhält. Die Vorlage wird nicht per Dienstag eingebracht.

Wien, 4. Februar. In einer unter Vorsitz des Bürgermeisters gestern abgehaltenen vertraulichen Berathung des Gemeinderathes wurde beschlossen, anlässlich der Vermählung der Erzherzogin Gisela die Gründung einer „Gisela-Stiftung“ mit einem Kapitale von 50,000 fl. Silberprioritäten zu beantragen, deren Interessen ausschließlich zur Ausstattung von Bürgerstipendien verwendet werden sollen und worüber das Verleihungsrecht der Erzherzogin zustehe würde. Ferner soll der Erzherzogin ein Album mit Ansichten von Wien überreicht und ein glänzender Bürgerball gegeben werden, zu welchem der Gemeinderath die Einladungen ergehen lassen wird.

Erzherzog Karl Ludwig besuchte Nachmittags die Etablissementen der „Neuen Freien Presse“, verweilte zwei Stunden daselbst und besichtigte die Redaktionslokalitäten, die Druckerei, die Administration und die Maschinenräume; er versicherte die Herausgeber seiner lebhaften Theilnahme für ihr Unternehmen.

Prag, 1. Februar. Da die Gemeindevertretung von Zister allen ihren Einfluss einzusetzen verprach, daß das Meeting-Verbot gestrichelt werde, unterließ die angeordnete Militär-Einquartierung.

A u s l a n d.

Leipzig, 3. Februar. Die Vereinsbuchdrucker kündigten am 1. Februar 200 Verbandsgebühren, demzufolge 53 Gebühler aus dem Verbande austraten. 600 Gebühler arbeiten in den Vereinsoffizinen fort, während Montag voraussichtlich 400. Der Druck aller Zeitungen und Wochenjournale ist gestrichelt und der Hauptzweck des Gebühlerstreikes vereitelt.

Paris, 1. Februar. (Sitzung der National-Verammlung.) Nach Anhörung mehrerer Redner, darunter Aubertin-Lafayette, beantragte Paris eine Tagesordnung, welche das Vorgehen der Revolutionären, die im Angesichte des Feindes die rotbe Fahne in Uon aufspalten, tadelt und den Bericht der Vorfahrungs-Kommission an die Ministrien der Finanzen und der Justiz verweist.

Diese von dem linken Centrum und einer Fraction der Rechten gebilligte Tagesordnung wird mit 559 gegen 42 Stimmen angenommen.
Rom, 1. Februar. Die Kammer berieth in der heutigen Sitzung das Unterrichts-Budget.

Rom, 2. Februar. Die Agenzia Stefani erklärt die Nachricht als unrichtig, daß der italienische Gesandte in Athen seine Beziehungen zu dem griechischen Minister des Aeußern abgebrochen habe. Der Gesandte erhibt nur Instruktionen, in seinem offiziellen Verkehr bis zur Lösung der Laurion-Frage sich große Reserve aufzulegen.

Madrid, 2. Februar. Im Congresse brachte Jorilla eine Creditforderung von 12 Millionen ein bezüß Ausdehnung des Telegraphennetzes. Auf eine Interpellation Santa-Maria's antwortete Jorilla, daß er die von den Carlisten ausgehenden Attentate beklagt; die Regierung entwickelte Energie, die Banden Maestrizo's wurden vernichtet, Saballs wurde geschlagen, eine aus 1200 Carlisten bestehende Bande wurde vollständig geschlagen und verlor 38 Tode, worunter zwei Pfarrer.

Jorilla erklärt, daß der Aufstand bald unterdrückt sein werde und die Communicationen mit Frankreich binnen kurzer Zeit wieder hergestellt sein werden. Auf eine Interpellation Lagunero's weit Jorilla die gegen die französischen Behörden gerichtete Anklage der Unsauberkeit bezüglich der Jurisgenten zurück und sagt, daß das Verhalten Frankreichs, welches die Carlisten internire, nichts zu wünschen übrig lasse.

London, 3. Februar. Bei dem gestrigen Sturm sind viele Schiffe längs der ganzen Küste verunglückt. Der Dampfer „Glam-Alpine“ liegt als Wrack bei Falmouth. Nur der Steuermann wurde gerettet. Bei Runcord liegt ein Wrack „Sara“. Fünf von der Mannschaft sind ertrunken. Bei Torquay verrathen schwimmende Schiffsstücke, daß ein großes Unglück geschehen. Eine beträchtliche Zahl kleiner Schiffe ist beschädigt worden.

Das neulich gemeldete Manifest irischer katholischer Bischöfe ist promulgirt. Darin wird der Vorwurf gegen die deutsche und italienische Regierung ausgesprochen, daß sie Kirchenverfolgung beabsichtigen, und gegen die irische Unterrichts-Reform protestirt.

In Betreff des Strikes in Sidwales ist die Hoffnung auf eine Einigung wieder gänzlich geschwunden. Die Arbeiter verwerfen unbedingt das Zweifelschlicht-System. Bei der jetzigen Kälte herrscht großes Elend trotz der Wohlthätigkeit auf Seiten bedeutender Grundbesitzer. Die Firma Tothegill und Crawshaw unterstützt reichlich die Familien solcher Arbeiter, die am Strike theilnehmen.

London, 3. Februar. Die Journale dementiren die angeblichen aggressiven Bewegungen des Sirdars Abdul-Khaman in Afghanistan. Bokhara und die benachbarten Länder verhalten sich ruhig.

Petersburg, 3. Februar. Die Beratungen über die allgemeine Dienstpflicht, an welchen die Feldmarschälle Variatinsky und Berg theilnehmen, finden im Kriegsrathe nach den gesetzlichen Formen statt; dagegen werden Fragen über die Arme-Organisation in einem besonderen Conceil unter Vorsitz des Kaisers verathen.

Bukarest, 29. Januar. Auch unser Senat hat in seiner ersten Sitzung Veranlassung genommen, folgende Beileids-Adresse an die Kaiserin Eugenie abzu senden:

verhaften wollte, hat der Refrut Rindvich aus der Umgegend von Hagenau ihm sein Bajonett in den Leib gestoßen. Man fürchtet sehr für das Leben des Barons. In der Stadt unterhält man sich nur von dieser Affaire.

(Ein „umganges“ Hausgesetz.) Die Szene spielt in Paris. Sie wünschen, mein Herr? — Die Wohnung zu mietzen...

— Haben Sie Kinder? — Ja, fünf. — Und sie sind alle zu Hause? — Nein, sie sind auf dem Friedhofe. — Das ist etwas Anderes, denn mit Kindern könnte ich Ihnen die Wohnung nicht geben; der Hausherr duldet keine Kinder.

Der Miether unterschreibt den Kontrakt und zieht Tags darauf mit seiner Frau und fünf sehr lebendigen Kindern ein. — Mein Herr, Sie sagten doch gestern, daß Ihre fünf Kinder auf dem Friedhofe wären... — Das ist auch ganz richtig. Denn da wir gestern sehr schönes Wetter hatten, sandte ich die Kinder auf den Friedhof, in dessen Nähe wir wohnten, spazieren.

(Ein Seitenstück zu Monte-Christo.) Ein französischer Kommunist, dem es gelungen war, mit fünf seiner Genossen aus dem bei V-Orient gelegenen Fort Port-Louis zu entkommen, schildert die Art ihrer Flucht in der „Times“. Die Flüchtlinge hatten die Dielen ihrer Schlafstube ausbehen und einen 13 Fuß langen Tunnel unter den Granitblöcken des Forts graben müssen, was sie theils mit den Fingernägeln, theils mit zwei eisernen Stangen, die sie einem Bette und einem Fenstergitter entnommen hatten, ausführten. So gelangten sie zur Obzeit des Nachts an's Meeresufer, erreichten bei Morgenlicht eine Eisenbahnstation und einen Hafen in der Normandie und befanden sich noch am selbigen Abend an Bord eines daselbst liegenden englischen Schiffes, welches dieselben wohlbehalten nach England brachte.

(Ein Junggefellens-Loaf.) In einer vor Kurzem in Danville, Kentucky, abgehaltenen Sitzung des „Junggefellens-Klub“ ward folgender Loaf ausgesprochen: Die Frauen — der Morgenstern der Kindheit, der Tagesstern der Mannheit und der Abendstern des Alters — Gesegnet seien unsere Sterne und mögen sie stets in telekopischer Entfernung gehalten werden.

N o t i z e n.

(Liebliche Namen und graue Thaten.) Aus Frankfurt, 25. Januar, wird gemeldet: „Heute Morgen gegen 11 Uhr hat einer der 22 elässischen Refuten, welche in das 81. Regiment gesteckt sind, seinen Sergeanten Linksm u., welcher ihn gepöngelt hatte, getödet. Als der Hauptmann Baron Seilerb od ihn

Die Nationalität... Familien auf... genommen, mit... bleiben. Der... über den Be... Wohlthaten... Auf die... selben folgenc... theilt werden... meinen Dank... dankbar für d... ausbrückt und... lichen Trost... Einem... in den ersten... Sterbefälle... In den Jahr... großer gewese... Bevölkerung... oderbanliches... Land nicht se... zuehung eine... Weitem die... Bula... Projekt der... Bodencredit... vergrößerten... wollen. Für... eingebracht u... Rom... die Frage de... Ganten der... Die G... einen niedrige... bezugs Wahl... — Ein... Ministerium... nennt werden... — Mit... ein anonomes... beginnt: „H... heit vor se g... gegangene“ u... Wir im... entpreden... zu vertreten... Der Redakte... person zu ve... gemacht wird... Obgleich zum... Einem hat E... nachdem das... Veressende e... dann hat nid... Jui sein Bett... dann verdient... und der Jlu... Was der Ein... denmachen, u... ausgehen we... Schuldennach... überflüssig, di... nicht; wohl... Pflichten gege... Handlung ein... — (B... Zeit lassen... die Redactore... — Die Feder... für katholisch... „Abzions“ i... — (C... Sebes, auch... fegerien und... wandte sich e... all' ihre Hof... dem er sollte... teten Präntig... machte seinen... Brautanzug... Ziesel, etwas... war, beim... während der... geben, doch... nicht mehr h... er selbst, noch... wollten wied... Bedeutung de... Das hiesige... verurtheilte d... trunfentem B... der Brautau... 14 Tagen A... auf den orde... — (B... gr. rath. Bise... Ujar statt... burger Ciska... Ludwig a... Bezugsgegr... an Regierung... seines Erbls... die Presse ver... worden, die... der Grundbud... jchen Kohlen... Briefe eines... In Be... matmen: „D...

undgemeinden erhalten werden. Die Vorlage wird nicht fort...

Der Vorsitz des Bürgermeisters... die Verwaltung und die... der lebhaften Theil...

Die Dankbarkeit der Rumänen für den kräftigen Beistand, den ihnen der verstorbene Kaiser Napoleon III. zur Konsolidierung ihrer Nationalität gegeben...

Einem offiziellen Ausweise zufolge waren in der Hauptstadt Bukarest in den ersten acht Monaten des Jahres 1872 3810 Geburten und 5297 Sterbefälle...

Die Erhebung Hussein Avni Pascha zum Marineminister macht einen niederschlagenden Eindruck auf die Anhänger des ehemaligen Großvezirs Mahmud Pascha.

Stefan erklärt die Nachricht in Athen seine Beziehungen abgebrochen habe. Der Osm. offizieller Verkehr bis zur...

Die Redaktion dieses Blattes ein anonymes Schreiben zugekommen, welches mit folgenden Worten beginnt: „Herr Redakteur! Da es doch Ihre Pflicht wäre, die Menschheit vor so gefährlichen Betrügnen zu warnen, wie der Sonntags durchgegangene“...

Die Redaktion aber mühet er zu, Anschuldigungen gegen eine Privatperson zu veröffentlichen, hinsichtlich welcher sie, wenn ihr ein Presseprozeß gemacht wird, nach dem gegenwärtig in Geltung befindlichen ungarischen Gesetz zum Beweise der Wahrheit gar nicht zugelassen wird.

Die Redaktion an ihre Pflicht, zu warnen, zu erinnern, nachdem das, wovon gewarnt werden soll, bereits geschehen ist und der Betreffende auf und davon ist? — Ist ein Betrug begangen worden, dann hat nicht eine Zeitung, sondern das Gericht das Urtheil zu sprechen.

Die Redaktion an ihre Pflicht, zu warnen, zu erinnern, nachdem das, wovon gewarnt werden soll, bereits geschehen ist und der Betreffende auf und davon ist? — Ist ein Betrug begangen worden, dann hat nicht eine Zeitung, sondern das Gericht das Urtheil zu sprechen.

Die Redaktion an ihre Pflicht, zu warnen, zu erinnern, nachdem das, wovon gewarnt werden soll, bereits geschehen ist und der Betreffende auf und davon ist? — Ist ein Betrug begangen worden, dann hat nicht eine Zeitung, sondern das Gericht das Urtheil zu sprechen.

Die Redaktion an ihre Pflicht, zu warnen, zu erinnern, nachdem das, wovon gewarnt werden soll, bereits geschehen ist und der Betreffende auf und davon ist? — Ist ein Betrug begangen worden, dann hat nicht eine Zeitung, sondern das Gericht das Urtheil zu sprechen.

Die Redaktion an ihre Pflicht, zu warnen, zu erinnern, nachdem das, wovon gewarnt werden soll, bereits geschehen ist und der Betreffende auf und davon ist? — Ist ein Betrug begangen worden, dann hat nicht eine Zeitung, sondern das Gericht das Urtheil zu sprechen.

Die Redaktion an ihre Pflicht, zu warnen, zu erinnern, nachdem das, wovon gewarnt werden soll, bereits geschehen ist und der Betreffende auf und davon ist? — Ist ein Betrug begangen worden, dann hat nicht eine Zeitung, sondern das Gericht das Urtheil zu sprechen.

Die Redaktion an ihre Pflicht, zu warnen, zu erinnern, nachdem das, wovon gewarnt werden soll, bereits geschehen ist und der Betreffende auf und davon ist? — Ist ein Betrug begangen worden, dann hat nicht eine Zeitung, sondern das Gericht das Urtheil zu sprechen.

Die Redaktion an ihre Pflicht, zu warnen, zu erinnern, nachdem das, wovon gewarnt werden soll, bereits geschehen ist und der Betreffende auf und davon ist? — Ist ein Betrug begangen worden, dann hat nicht eine Zeitung, sondern das Gericht das Urtheil zu sprechen.

Die Redaktion an ihre Pflicht, zu warnen, zu erinnern, nachdem das, wovon gewarnt werden soll, bereits geschehen ist und der Betreffende auf und davon ist? — Ist ein Betrug begangen worden, dann hat nicht eine Zeitung, sondern das Gericht das Urtheil zu sprechen.

Die Dankbarkeit der Rumänen für den kräftigen Beistand, den ihnen der verstorbene Kaiser Napoleon III. zur Konsolidierung ihrer Nationalität gegeben...

Einem offiziellen Ausweise zufolge waren in der Hauptstadt Bukarest in den ersten acht Monaten des Jahres 1872 3810 Geburten und 5297 Sterbefälle...

Die Erhebung Hussein Avni Pascha zum Marineminister macht einen niederschlagenden Eindruck auf die Anhänger des ehemaligen Großvezirs Mahmud Pascha.

Stefan erklärt die Nachricht in Athen seine Beziehungen abgebrochen habe. Der Osm. offizieller Verkehr bis zur...

Die Redaktion dieses Blattes ein anonymes Schreiben zugekommen, welches mit folgenden Worten beginnt: „Herr Redakteur! Da es doch Ihre Pflicht wäre, die Menschheit vor so gefährlichen Betrügnen zu warnen, wie der Sonntags durchgegangene“...

Die Redaktion aber mühet er zu, Anschuldigungen gegen eine Privatperson zu veröffentlichen, hinsichtlich welcher sie, wenn ihr ein Presseprozeß gemacht wird, nach dem gegenwärtig in Geltung befindlichen ungarischen Gesetz zum Beweise der Wahrheit gar nicht zugelassen wird.

Die Redaktion an ihre Pflicht, zu warnen, zu erinnern, nachdem das, wovon gewarnt werden soll, bereits geschehen ist und der Betreffende auf und davon ist? — Ist ein Betrug begangen worden, dann hat nicht eine Zeitung, sondern das Gericht das Urtheil zu sprechen.

Die Redaktion an ihre Pflicht, zu warnen, zu erinnern, nachdem das, wovon gewarnt werden soll, bereits geschehen ist und der Betreffende auf und davon ist? — Ist ein Betrug begangen worden, dann hat nicht eine Zeitung, sondern das Gericht das Urtheil zu sprechen.

Die Redaktion an ihre Pflicht, zu warnen, zu erinnern, nachdem das, wovon gewarnt werden soll, bereits geschehen ist und der Betreffende auf und davon ist? — Ist ein Betrug begangen worden, dann hat nicht eine Zeitung, sondern das Gericht das Urtheil zu sprechen.

Die Redaktion an ihre Pflicht, zu warnen, zu erinnern, nachdem das, wovon gewarnt werden soll, bereits geschehen ist und der Betreffende auf und davon ist? — Ist ein Betrug begangen worden, dann hat nicht eine Zeitung, sondern das Gericht das Urtheil zu sprechen.

Die Redaktion an ihre Pflicht, zu warnen, zu erinnern, nachdem das, wovon gewarnt werden soll, bereits geschehen ist und der Betreffende auf und davon ist? — Ist ein Betrug begangen worden, dann hat nicht eine Zeitung, sondern das Gericht das Urtheil zu sprechen.

Die Redaktion an ihre Pflicht, zu warnen, zu erinnern, nachdem das, wovon gewarnt werden soll, bereits geschehen ist und der Betreffende auf und davon ist? — Ist ein Betrug begangen worden, dann hat nicht eine Zeitung, sondern das Gericht das Urtheil zu sprechen.

Die Redaktion an ihre Pflicht, zu warnen, zu erinnern, nachdem das, wovon gewarnt werden soll, bereits geschehen ist und der Betreffende auf und davon ist? — Ist ein Betrug begangen worden, dann hat nicht eine Zeitung, sondern das Gericht das Urtheil zu sprechen.

Die Redaktion an ihre Pflicht, zu warnen, zu erinnern, nachdem das, wovon gewarnt werden soll, bereits geschehen ist und der Betreffende auf und davon ist? — Ist ein Betrug begangen worden, dann hat nicht eine Zeitung, sondern das Gericht das Urtheil zu sprechen.

Die Redaktion an ihre Pflicht, zu warnen, zu erinnern, nachdem das, wovon gewarnt werden soll, bereits geschehen ist und der Betreffende auf und davon ist? — Ist ein Betrug begangen worden, dann hat nicht eine Zeitung, sondern das Gericht das Urtheil zu sprechen.

Die Redaktion an ihre Pflicht, zu warnen, zu erinnern, nachdem das, wovon gewarnt werden soll, bereits geschehen ist und der Betreffende auf und davon ist? — Ist ein Betrug begangen worden, dann hat nicht eine Zeitung, sondern das Gericht das Urtheil zu sprechen.

Die Redaktion an ihre Pflicht, zu warnen, zu erinnern, nachdem das, wovon gewarnt werden soll, bereits geschehen ist und der Betreffende auf und davon ist? — Ist ein Betrug begangen worden, dann hat nicht eine Zeitung, sondern das Gericht das Urtheil zu sprechen.

aus den Mienen“ kann man es nicht vermeiden, daß selbst Briefe, die sonst zu harmlosem Gedankenaustausch dienen, sich mit politischen Betrachtungen anfüllen. Der Einzelne ist nun einmal, wie Sie selber schreiben, nichts als ein Glied des Ganzen und wie sich die große Kette bewegt, die man Staat nennt, so muß jedes einzelne Glied derselben, das Bürger heißt, sich fortbewegen lassen. Sie machen uns dabei zugleich den Vorwurf oder besser, Sie wiederholen den uns Sachsen von allen magyarischen Blättern gemachten Vorwurf, daß wir uns irren, die Bewegungen der großen Kette mitzumachen, die der moderne Staat Ungarn jedem seiner organischen Glieder zur Pflicht mache. Sie täuschen daran einen zweiten Vorwurf, daß wir wenig Vertrauen in die ungarische Nation zu setzen scheinen, ja daß es uns sogar an Wohl und Willen für dieselbe fehle. Ich glaube, daß wir Sachsen diese Vorwürfe nicht verdienen, daß sie ungerecht sind. Will man unter gegenwärtigen politischen Verhältnissen recht verstehen und dadurch allen faulhaften Auffassungen desselben vorbeugen, so muß man vor allen Dingen den einzigen letzten Zweck derselben ins Auge fassen.

Das einzige Ziel unserer, wie wir glauben, berechtigten politischen Bestrebungen ist dies: Wir wollen eine deutsche Nation in unserm theueren Vaterlande Ungarn bilden und wir glauben, daß die magyarische Nation keinen Grund hat, uns dieses politische Ziel übel zu nehmen. Wenn Jemand den Anspruch erhebt, das bilden zu dürfen, was er ist, die Träne gegen sich selbst nicht verweigern zu müssen; so sollte man ihn deshalb eher achten, als anfeinden und verfolgen. Kommt nun dazu, daß dieses Recht uns Sachsen der anderer Einwanderung nach Ungarn vertragsmäßig zugesichert ist, so meinen wir weiter, daß das magyarische Volk als Erbe der von früheren Königen auf dasselbe gekommenen Rechte auch der Verpflichtungen war nicht entzogen dürfte, die mit seinen Rechten ungetrenntlich verknüpft sind. Wir wollen damit nicht sagen und fordern, daß alle Bestandtheile des ursprünglichen Vertrages d. i. des Andreanums eingehalten werden; aber wir verlangen, daß das letzte Ziel jenes Vertrages unsere Selbstbehaltung als eine deutsche Kolonie in Siebenbürgen uns nicht geschmälert werde. Will die herrschende Nation Ungarns uns das Ein gewähren, so wird dieser Wille, wenn er aufrichtig ist, schon auch die politischen Formen zu gestalten oder zu gestatten wissen, die uns in unsern nationalen Fortbestand garantiren sollen. Wir will es aber fast scheinen, als ob gerade unsere nationale Existenz der Mehrheit der magyarischen Nation ein Dorn im Auge sei und als ob man an uns nichts weniger als die Anforderung stelle, mit Freunden Negaten zu werden und zu thun, was ein Schedel, Flammenhämmer, Steiger u. dgl. gehen. Eine solche Selbstverleugung, die zur Selbstverachtung führen mag, moge man uns nicht zumuthen. Wie der Magyare seine eigene Nationalität über Alles liebt, so und nicht minder lieben wir Sachsen die unsere. Damit thun wir dem ungarischen Staat nichts zuleide, sondern wir verlangen nur, daß er uns nichts zuleide thue, die wir in der Vergangenheit unsere Pflichten gegen ihn so getreu erfüllt haben, wie wir sie auch in Zukunft erfüllen werden.

Ich weiß wohl, daß man uns hierauf entgegen wird: Ihr verlangt das Unmögliche; denn was man euch gewährt, das müßte man ja auch allen nichtmagyarischen Nationalitäten in Ungarn gewähren. Ich leugne nicht, daß das Endziel aller staatlichen Gesetzgebung die Rechtsgleichheit sei und zwar die ganz ausschmälteste. Aber eben um dies ideale Ziel zu erreichen, muß man naturgemäß allmählig über solche Stufen zu diesem Ziele schreiten, die den historischen Verhältnissen und dem jeweiligen Bildungszustande der verschiedenartigen Bevölkerung Ungarns entsprechen. Gleiches Recht für Alle dort, wo Bildungs- und Verfassungshältnisse sehr verschieden sind, führt in der Wirklichkeit zur Unsicherheit des Rechtszustandes in einem Staate.

Von dieser Ueberzeugung hat sich ja auch die Gesetzgebung Ungarns zu wiederholten Malen leiten lassen: Das ganze ungarische Municipal- und Gemeindegesetz ist eine Frucht solcher politischen Erwägung. Nun warum ist man denn so infensent, uns es übel zu nehmen, wenn wir verlangen, daß man bei der gesetzlichen Regelung des Königsbodens sich von denselben Grundgründen leiten lasse, was freilich bedeutende Modifikationen des gegebenen Gemeinde- und Municipalgesetzes zur Folge haben wird. Ein Staat darf seine Gesetze zu keinem Procrustesbett gestalten, worin man der Rechtsgleichheit wegen dem Einen die Glieder vermetzen, dem Anderen abhacken muß, um ihn hinein zu fügen; er muß vielmehr einem Schneider gleichen, der zuvor die Maß nimmt und dann den Rock zuschneidet, damit er passe, nicht aber zuerst den Rock machen und dann beschließen wollen: Strecke hinein und fünde dich zurecht, wie du eben kannst!

Wahre Staatsweisheit sprach sich in dem Verlangen Deak's aus, daß man allen Nationen Ungarns solche Gesetze schaffe, in denen sie sich wohl fühlen. Die Verhältnisse auf dem Königsboden sind eben ganz andere, als in den ungarischen Komitaten; darum muß wohl auch das Gesetz solche Aenderungen erleiden, welche dasselbe den gegebenen Verhältnissen anbequemen und nicht Dämme einreißeln, die zum Sünge einer dem Staate nützlichen Kultur gegen eine ihr Gefahr drohende Fluth nothwendig sind, einer Kultur, deren Dasein überdies auf ausdrücklichen Verträgen und historisch berechtigten Grundlagern beruht. Ist's also etwas Unmögliches, wenn wir verlangen: Thut das auch für uns, was ihr für euch gethan — es wird dadurch nicht im geringsten unmöglich, ungerichtet und weniger zweckmäßig, als es dies für euer Komitatsverhältnisse ist. Ja! ich getraue mir zu behaupten, daß es nicht nur in unserem eigenen sächsischen Interesse liegt, das deutsche Element in Siebenbürgen zu erhalten, sondern gerade auch im Interesse aller siebenbürgischen Magyaren, welche zum Theil in blindem Haß an unserm Untergang arbeiten. Worin könnten denn wir Sachsen den Magyaren gefährlich werden? Worin haben wir ihnen bisher geschadet? Was wäre denn Siebenbürgen und Ungarn gegenwärtig, wenn nie ein deutscher Fuß diese Länder berreten, wenn die von Deutschen gebauten Städte und Dörfer demselben gefehlt hätten? Nehmen wir an, es gelänge in kurzer Zeit, uns in der Fluth zu begraben, der man jetzt alle Schloßen zu öffnen sich geneigt zeigt: würde das Vaterland dadurch gewinnen oder verlieren? — Und würde die Fluth denn etwa stillstehen und keine weiteren Opfer verlangen, wenn sie uns verschlungen? Ich halte dafür, daß viel mehr Klugheit darin liege, wenn die zwei in einem Landestheile wohnhaften Minoritäten sich die Hände zu gemeinsamer Abwehr der beiden gleichgefährlichen Majoritäten reichen wollten, als wenn eine Minorität der anderen das Grab gräbt, um sodann desto leichter selbst begraben zu werden. Meinen denn die Führer der magyarischen Nation, wir sähren nicht ein, wohin man abziele, wenn man sogar den Gang der Justiz hemmt und neue Gesetze schaffen will, um auf deren Boden Richterprüche zu unserem Schaden zu ermöglichen? Man meint auf unserm Grabe einen ewigen Frieden zwischen zwei Volkselementen schließen zu können, die durch vierhundertjährigen Druck, Stolz und Verachtung auf der einen, und durch ebenso alten Haß und Groll auf der anderen Seite geschieden sind.

Schwört euch nur immerhin während eurer vereinigten Arbeit an unserm Untergang für immerwährende Zeiten dauernde Freundschaft; sie wird doch nicht länger währen, als bis der Zweck der unnatürlichen Verbindung erreicht ist; ja ihr glaubt es beide euch selbst nicht, daß ihr Freunde geworden oder werden werdet; denn die Einses und Dasselbe haßen, sind gar weit davon entfernt, Eines und Dasselbe oder gar sich selber gegenseitig zu lieben. Sind nicht gegenwärtig zwei Parteien in der rumänischen Nation in Manifestationen die an Deutlichkeit nichts vermischen lassen, zu Tage getreten? Die eine wirft den Magyaren offen und männlich den Fehdehandschuh hin, die andere gibt sich den Anschein, als ob sie der Weisheit und Gerechtigkeit des ungarischen Landtages von ganzem Herzen vertraue. Was meinen Sie denn? Welche von beiden

ist wahr? — Seit wann dinst eine zweite Partei ihr Dasein? Seit wir zum Tode geworden, womit man sie lebt! Sobald der Keder verschluckt sein wird, können Sie gewiß sein, daß die Waale fällt und der Appetit, der, wie ein französisches Sprichwort sagt, während des Offens eher zu als abnimmt, wird dann dort seine Befriedigung suchen, wo die magyarische Nation weniger geneigt sein dürfte, dieselbe zu gewähren. Ich kann daher wenig Staatsklugheit in jenen Väter Vergängen erkennen, die auf ein Kompromiß zwischen Magyaren und Rumänen auf Kosten der Sachsen bündelten. Eben so wenig leuchtet mir der Haß ein, von welchem sich die siebenbürgisch-magyarische Aristokratie gegen die Sachsen leiten läßt.

Sollen wir ihn etwa damit verschuldet haben, daß wir das, was gegenwärtig die gesamte Deakpartei als politische Nothwendigkeit anerkennt, schon vor 300 Jahren eingesehen und ertritten haben, d. i. die Vereinigung Oesterreich-Ungarns unter einem König? — Wenn uns dafür bloß die gegenwärtige Seite des ungarischen Parlaments haßen sollte, so hätte das einen Sinn, wenn aber Männer, die der Deakpartei angehören, uns dafür grollen, wie kann man sich dies erklären? — Und wenn man sogar zuweilen den eigenen jenseitig gerichteten Sympathien aus Staatsklugheit ein Bündniß mit Deutschland sucht und befestigt, wie kann man sich in blinder Antipathie gegen das Deutschthum im eigenen Lande bewaffnen und seine Ausrottung wollen?

Wegen die Sympathien der Sachsen und Magyaren für einander noch so mächtig sein, so müßten doch aus der Politik hergelante Gründe und Rücksichten uns einander in die Arme führen. Uns Sachsen kann damit wenig gelegen sein, daß Deutschland dem Ungarn, das uns den Untergang wehret, seine Freundschaft entziehe; denn sind wir einmal nicht mehr vorhanden, so kann uns weder Etwas schaden noch nützen. So viel aber ist gewis, daß ein aufrichtiges Bündniß Deutschlands mit Ungarn nicht möglich ist, so lange dieses deutsches Wesen und Leben in seinem Innern haßt und verfolgt; halt daher Ungarn ein Bündniß oder gutes Einvernehmen mit Deutschland für nothig, so muß es auch in seinem Innern das gegen die Deutschen gezückte Schwert in die Scheide stecken.

Telegramm

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“ Zeit, 5. Februar. Im Unterhause beantwortete der Finanzminister die Interpellation über die Ergebnisse der 54 Millionen-Anleihe, erklärend, daß die Creditoperation für das Land bedingt sei, insofern das Consortium fixe Summen übernommen, und ein Drittel derselben bereits an den Staatsschatz abgeliefert habe. Daß das Anleihen nicht überzeichnet werden sei, interessire den Staat nicht. Maßgebend für den Staatscredit sei, daß die Anleihe an der Börse mit 1 1/2 Percent Prämie gehandelt werde.

Einladung.

Die Mitglieder des Hermannstädter Arbeiter-Bildungs-Vereins veranstalten Samstag den 8. Februar l. J. im Saale zum „Königlichen Kaiser“ einen

VEREINS-BALL,

zu welchem dieselben die ergebene Einladung an alle P. T. Herren und unterthätigen Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereines mit Kartenausgabe Samstag den 8. Februar Sonntags von 9—12 und Nachmittags von 2—5 Uhr im Vereinslocale (Zaiglsg.) Preis der Eintrittskarten: Für die P. T. Herren und unterthätigen Mitglieder die erste Karte 1 fl., jede weitere Familienkarte 50 kr.; für die wirthlichen Mitglieder 60 kr. Preis einer großen Kugel 2 fl. — kleiner Kugel 1 fl. 50 kr. Hermannstadt, im Februar 1873.

Der Ausdruß

des Hermannstädter Arbeiter-Bildungs-Vereines. Für die Fastnachts-Soiree der Damen. Unter dem Titel „Blätter zur Kostümgelichte“ veröffentlicht jetzt die Redaction in der „Ausgabe mit Modestücken“, Preis vierteljährlich 1 Thlr. 5 Sgr., eine Reihenfolge von Kostümbildern in schönem, colorirtem Stahlstich, welche das am meisten Charakteristische aus den Kostümen aller Zeiten, sowie die verschiedenen Volkstrachten darstellen. Wie viele Blätter, gesammelt, jedenfalls ein Album der interessantesten Art bilden werden, dürfte auch jedes einzelne derselben besonders zu Fastnacht unsern Damen sehr willkommen sein. In der Regel soll allmonatlich ein solches Blatt erscheinen (bis Mitte Februar d. J. drei Blätter), so daß also die Ausgabe mit Modestücken nunmehr jährlich 48 Stücke (36 Modestücke und 12 Kostümbilder, letztere mit jährlich gegen 100 Figuren) bringt. In schöner Zeichnung, seinem Stich und sorgfältigem Colorit stellen dieselben den früher so berühmten Pariser Kupferstecher nicht nur nicht nach, sondern übertreffen dieselben noch bei Weitem, obwohl jedes dieser Kunstblätter im Abonnement noch nicht 2 Sgr. kostet.

Städtische Musikkapelle. — Kapellmeister S. Gruber.

„Zum römischen Kaiser“



ein großer Nobelmasken-Ball!

Anfang 8 Uhr Abends.

Fremdenliste.

Angekommen am 5. Februar 1873: Mediascher Hof. P. Mayak, ex. Varer, aus Remeis; M. Anton, Kaufmann, aus Sz. Warascher; M. Marcin, Kaufmann, aus M. Salarberg; S. Kautz, Gutsbesitzer, M. Guntz, gr. Rath, Varer, aus M. Szabad.

Telegr. Wiener Cours vom 5. Februar 1873

Table with 3 columns: Item, Price, and Item. Includes Metalliques, National Anleihen, and London.

Neuigkeiten.

Briefe eines Sachsen an einen befreundeten ungarischen Grafen. Hochgehrter Herr Graf! In Zeiten, welche nach allen Richtungen hin an das Dichterwort mahnen: „Das Alte stirzt, es ändert sich die Zeit und neues Leben blüht

